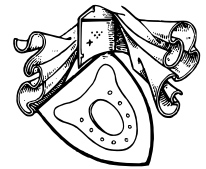


Der Bösenseller Friedhof



Der Friedhof im Sporksfeld

Viele Jahrhunderte lang wurden auch in Bösensell die Verstorbenen i.d.R. auf dem „Kirchhof“ beigesetzt. Bis in die 1960er Jahre zeugte neben dem südlichen Eingang des Westturms der Kirche (hinter der Gaststätte „Haus Wessing“) noch ein alter Grabstein davon.

Ab 1860 wurde im Sporksfeld ein neuer Friedhof eingerichtet. Nachdem zunächst Umbettungen dorthin vorgenommen worden waren, fand 1872 auf diesem neuen Bösenseller Friedhof die erste Beerdigung statt. Wohl in den ersten Jahrzehnten seines Bestehens wurden (vor allem in Familiengruften) mitunter gemauerte Gewölbe errichtet, deren Steine noch heute beim Ausheben neuer Gräber immer wieder zum Vorschein kommen.

Auf dem Kirchplatz erinnern an der Apsis im Osten der Kirche drei Gedenkplatten an Bösenseller Priester, die viele Jahre nach der Einrichtung des neuen Friedhofs starben: an den 1886 verstorbenen Pfarrer Joseph Hunkemöller sowie an die Vikare Ignaz Vahrendorff (gestorben 1910) und Karl Kreickmann (gestorben 1923). Ob sie noch auf dem Kirchplatz beigesetzt wurden, ist nicht mit letzter Sicherheit nachzuweisen. Es ist auf jeden Fall unwahrscheinlich, dass sich ihre Gräber unter der jetzigen Position der Gedenkplatten befinden.

Am Nordende des heutigen Bösenseller Friedhofs liegen (unter einem großen Holzkreuz) vier Priestergräber, nämlich die der drei Bösenseller Pfarrer Wilhelm Hamerle (gestorben 1938), Julius Becks (gestorben 1961) und Wilhelm Geier (gestorben 1995) sowie das Grab des 2009 verstorbenen Theologieprofessors Johannes Dörmann, der lange in Bösensell gewohnt hatte.

Das Haupttor am Südennde des Friedhofs stammt vom ehemaligen Aegidii-Stadttor in Münster und befindet sich seit 1872 in Bösensell. Bei einer Renovierung hat sich vor einigen Jahren das Gusseisen als schwer zu bearbeiten erwiesen.

Wenn man den Friedhof durch den Haupteingang betritt, sieht man links davon ein Massengrab für deutsche Soldaten aus der Endphase des Zweiten Weltkriegs. Diese hatten bei Kämpfen in Bösensell am 31. März 1945 (Karsamstag) den Tod gefunden und wurden danach in Planen gewickelt und von Pfarrer Julius Becks beigesetzt. Der später errichtete Grabstein enthält wohl die Namen von 17 Soldaten (einmal lediglich den Familiennamen) sowie den Hinweis auf einen dort ebenfalls bestatteten unbekanntem Wehrmachtsangehörigen. Inzwischen ist ein Dokument aufgetaucht, aus dem hervorgeht, dass unter den am Karsamstag 1945 in Bösensell gefallenen deutschen Soldaten auch ein erst 18-jähriger Oberschüler war.

Neben diesem Soldatengrab befindet sich auch die letzte Ruhestätte eines in Bösensell gestorbenen polnischen Kriegsgefangenen, die viele Jahre nach dem Krieg dorthin verlegt wurde.

Rechts vom Haupttor liegt das neue Urnengräberfeld, das seit 2011 genutzt wird.

Es ist davon auszugehen, dass die Umgestaltung des Bösenseller Friedhofs noch 1–2 Generationen in Anspruch nehmen wird.

1991 wurde von der Gemeinde Senden am östlichen Rand des Friedhofs ein Parkplatz eingerichtet. Gleichzeitig wurde daneben im Auftrag der politischen Gemeinde eine Trauerhalle gebaut. Der Friedhof befindet sich aber nach wie vor in kirchlicher Trägerschaft.

Der kleine Privatfriedhof nahe Haus Ruhr

Ein weiterer Friedhof in Bösensell ist das „Erbbegräbnis“ der Familie von und zur Mühlen westlich von Haus Ruhr. In der 1932 errichteten Grabkapelle befindet sich ein zufällig erworbenes Sandsteinrelief von Johann Mauritz Gröninger aus dem Jahr 1678. Es stellt die Grablegung Christi dar, wurde um 1750 erstmals aufgestellt und soll sich in Münsters Aegidiikirche befunden haben.

Totenbrauch im Wandel der Zeiten

Bis in die 1960er Jahre wurden die Verstorbenen i.d.R. zu Hause aufgebahrt und am Morgen des Beisetzungstages mit einem (bis 1968 von Pferden gezogenen) Leichenwagen abgeholt und (gefolgt von der Trauergemeinde) auf einem dafür festgelegten Weg in feierlicher Prozession zum Friedhof gebracht. Nach der Grablegung wurde in der Bösenseller Kirche die heilige Messe gefeiert.

Ab Sommer 1968 begannen die Beisetzungsfeierlichkeiten (sehr oft am frühen Nachmittag) mit der Messe, der dann die Einsegnung des Sargs vor der Kirche folgte. Später fand diese Zeremonie vor der (1968 auf den Kirchplatz östlich der Kirche verlegten) Gedächtnisstätte für die gefallenen Bösenseller Soldaten der beiden Weltkriege statt. Für das Geleit von der Kirche zum Friedhof wurde zunächst ein für Bestattungen vorgesehener Pkw-Anhänger benutzt, nach einigen Jahren ein von den Sargträgern gezogener Handwagen. Im Jahre 1992 ging erstmals eine Trauergemeinde nach der Messe in einer Prozession ohne Sarg zum Friedhof, und die Einsegnung durch den Priester wurde in der Trauerhalle vorgenommen. In jüngerer Zeit ist man dazu übergegangen, den Sarg bzw. die Urne für die Messe in der Kirche aufzustellen.

Nach der Grablegung gibt es seit vielen Jahrzehnten i.d.R. Kaffee für geladene Gäste in einer Bösenseller Gaststätte. Früher wurde oftmals dabei nicht nur Kaffee getrunken ...

Weitere (teilweise noch heute gepflegte) Elemente des historischen Brauchtums bei Todesfällen sind:

- das Gebet von Verwandten, Nachbarn und Freunden an einem Abend vor der Beisetzung (i.d.R. in der Kirche)
- das Tragen des Sargs durch sechs männliche Nachbarn
- das Gedenken an Verstorbene im Sechswochengedächtnis, im Jahresgedächtnis oder bei Gebetsanliegen in Messen sowie im Rahmen der Gräbersegnung auf Allerheiligen
- (bis in die 1. Hälfte der 1960er Jahre) das Aufstellen einer wie ein Sarg aussehenden „tumba“ im Chorraum der Kirche
- (bis in die 1990er Jahre) der „Opfergang“ der Trauergemeinde bei der Kollekte in der Messe, bei dem die Totenzettel ausgehändigt wurden
- nach dem Angelusläuten das (i.d.R. 30-minütige) „Ausläuten“ vor der Beisetzung
- die Bitte der trauernden Angehörigen um Geldspenden (i.d.R. für wohltätige Zwecke) anstelle von Kränzen und Blumen

Dieser Artikel basiert auf:

- Helga Kraneburgs „Geschichte der Pfarrei St. Johannes in Bösensell“, abgedruckt in einer 1992 erschienenen Chronik der Gemeinde Senden, S. 678, 688 und 709–11
- ihren Artikeln über die Grabkapelle der Familie von und zur Mühlen, die Gedächtnisstätte auf dem Kirchplatz sowie den Bösenseller Friedhof in dem 2012 veröffentlichten Büchlein „Senden: Entwicklung – Daten – Fakten“, S. 125, 128 und 134
- einem kürzlich dem Heimatverein Bösensell zugeschickten schriftlichen Beleg für den Tod eines 18-jährigen deutschen Soldaten am 31. März 1945
- privaten Gesprächen v.a. mit für den Friedhof zuständigen ehemaligen Mitgliedern des Kirchenvorstands der bis 2011 existierenden Pfarrgemeinde St. Johannes Bapt.
- persönlichen Erinnerungen (v.a. aus der Zeit als Messdiener)
- Gesprächsbeiträgen von Teilnehmern während der Friedhofsbesichtigung am 1. November 2019

Eugen Kölker